

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	21
Kapitel 1 Einleitung	33
A. Annäherung an den Forschungsgegenstand	33
B. Grobmuster der Darstellung	42
Kapitel 2 Analyse des dogmatischen Bestandsparketts – rechtsvergleichende Struktur des Urheberpersönlichkeitsrechts unter besonderer Berücksichtigung der deutschen, französischen und italienischen Rechtslage, des europäischen Urheber- rechts und der urheberrechtsrelevanten internationalen Konventionen	45
A. Rechtsvergleichende Schwerpunktsetzung	46
B. Rechtsvergleichende Staatensicht – normativer Gegenstand des Urheberpersönlichkeitsrechts unter Einbeziehung internationaler sowie unionsurheberrechtlicher Bezüge	49
I. Viergliedrigkeit des urheberpersönlichkeitsrechtlichen Kernbereichs	51
1. Historische Wurzeln	52
2. Keine Einbeziehung des Zugangsrechts	56
3. Sonstiger urheberpersönlichkeitsrechtlicher Einschlag	62
4. Zusammenfassung	74
II. Traditionelle Unterscheidung zwischen Urheberpersönlichkeits- und Verwertungsrechten in den europäischen Urheberrechtsordnungen	75
1. Entstehungsgeschichtliche Herausbildung	79
a. Maßgeblichkeit der Art der rechtlichen Transformation	80
aa. <i>Dogmatische Kategorienbildung als Forschungsmethode</i>	80
bb. <i>Besondere immaterialgüterrechtliche Relevanz</i>	81

cc. <i>Urheberpersönlichkeitsrecht als Spätzünder</i>	81
dd. <i>Zusammenfassung</i>	82
b. <i>Rechtsvergleichende Werdegänge des Dualismus</i>	82
aa. <i>Dogmatische Ursprünge</i>	82
(1) <i>Historische Richtigstellungen</i>	82
(a) <i>Der Kohler'sche Dualismus</i>	83
(b) <i>Bedeutungswandel in der Begriffsbildung</i>	84
(c) <i>Wurzeln der dualistischen Zweiteilung – wegweisender Charakter bereits der Forschungen von Morillot</i>	86
(2) <i>Gesamtreflexion der deutsch-französischen Literatur</i>	89
bb. <i>Bedingungen und Triebfedern für den rechtsvergleichenden Siegeszug</i>	90
(1) <i>Spezifische Rolle der frühen italienischen Urheberrechtslehre</i>	90
(2) <i>Maßgeblichkeit des Einflusses Kohlers</i>	91
(3) <i>Kuriosum des fehlenden Rekurses auf Art. 6^{bis} Abs. 1 RBÜ</i>	92
(a) <i>Art. 6^{bis} Abs. 1 RBÜ als internationale Anerkennung des Dualismus</i>	92
(b) <i>Befremdliches Schweigen der Urheberrechtsliteratur</i>	93
(c) <i>Mögliche Erklärungsmuster</i>	95
(i) <i>Irrglaube vom monistischen Impetus des Art. 6^{bis} Abs. 1 RBÜ</i>	95
(ii) <i>Art. 6^{bis} Abs. 1 RBÜ als degenerativer Kompromiss zwischen Droit d'Auteur und Common Law-Staaten</i>	98
(d) <i>Beginn des Rückzuges in die Gehäuse der Nationalstaaten</i>	99

cc. <i>Konstruktionsphase – Übernahme der dualistischen Theorie in Rechtsprechung, Literatur und als Bestandteil der europäischen Urheberrechtsgesetzgebungen</i>	99
(1) Vorreiterstellung der osteuropäischen Länder	99
(2) Implementierung im französischen und italienischen Rechtskreis	100
(a) Kontinuität in der französischen Jurisprudenz	101
(i) Die <i>Lecocq</i> -Rechtsprechung und die begriffliche Herausbildung der dualistischen Konzeption in der Gerichtspraxis	101
(ii) Parallelentwicklungen in der Literatur – <i>Michaélidès-Nouraros</i> und die Theorie vom Doppelrecht (« <i>théorie du droit double</i> »)	103
(iii) Bestandsaufnahme Mitte der 1930er Jahre	104
(iv) <i>Desbois</i> und die Kritik am ganzheitlichen (monistischen) Urheberrecht (« <i>conception unitaire</i> »)	105
(b) Verworrene italienische Entwicklungsstränge	108
(i) Die frühe italienische Urheberrechtsgesetzgebung – (k)eine Manifestation der monistischen Theorie	108
(ii) Historische Einbettung – Ausgangslage	109
(iii) Erste Strömung – die Erben <i>Morillots</i> und <i>Kohlers</i> sowie deren Abbild in den ersten Entwurfss Fassungen	109

(iv)	Zweite Strömung – das „monistische“ Gegenmodell und Art. 16 des italienischen Urheberrechtsgesetzes von 1925	112
(v)	Die monistische Konzeption («conchetto unitario») italienischer Art als Synonym für den modernen Dualismus	114
(vi)	Historische Parallelen zu Art. 6 ^{bis} Abs. 1 RBÜ	115
(vii)	Fazit	116
dd.	<i>Zusammenfassung</i>	116
c.	Aufkommen des Monismus als deutsch-österreichischer Sonderweg	117
aa.	<i>Wurzeln in den europäischen Gesetzgebungen zum Urheberrecht – die Vorreiterstellung Österreichs</i>	118
bb.	<i>Das österreichische Urheberrechtsgesetz aus dem Jahre 1936</i>	119
cc.	<i>Uneinheitliche Ausgangslage in der deutschen Urheberrechtstheorie und der rechtspolitische Einfluss Österreichs</i>	120
dd.	<i>Wandel in der begrifflichen Fokussierung</i>	122
ee.	<i>Das Ulmer'sche Baumdiagramm und die Vorherrschaft der monistischen Theorie im deutschen Urheberrechtsraum</i>	123
ff.	<i>Zusammenfassung</i>	124
d.	Idee vom modifizierten dualistischen Gepräge in der modernen französischen Urheberrechtstheorie	124
aa.	<i>Dogmatischer Ausgangspunkt</i>	125
(1)	Begrenzte urheberrechtliche Wirkung des Schöpfungsvorgangs	125
(2)	Konstitutiver Charakter der Werkveröffentlichung für die volle Ausformung der Verwertungsrechte – «le don de l'œuvre au public»	127
(3)	Schutzzweckspezifische Überlagerungen mit der Privatkopieausnahme	129

(4) Bezeichnung der verwertungsrechtlichen Schwebephase – eine Anwartschaft für den Schöpfer	134
bb. <i>Lehre von der Prädominanz des Droit Moral</i>	136
(1) Der erste Rang im urheberrechtlichen Normengefüge	136
(2) Glorifizierungstendenzen in der jüngeren Vergangenheit	137
(3) Historische Ursprünge der normativen Bevorzugung	139
cc. <i>Neuere Entwicklungen</i>	142
(1) Ambivalente Eindrücke aus der Rechtsprechung	142
(2) Grundsätzliches Festhalten der Literatur an der Prädominanzbetrachtung – wachsende Flexibilisierungen und abwägungsbezogene Öffnungen	150
(3) Einheitliche Handhabung des urheberrechtlichen Entstehungstatbestands	155
(4) Weitere Einwände	158
(5) Der Fall «Dialogues des Carmélites» – eine Trendwende?	159
dd. <i>Zusammenfassung</i>	166
ee. <i>Ausblick auf die dogmatischen Alternativbetrachtungen Rechts und Raynards</i>	167
e. Vorstellung vom „Schöpfungs-Eigentum“ (<i>Pierre Recht</i>)	169
aa. <i>Urheberrechtlicher Entstehungstatbestand</i>	169
bb. <i>Das Droit Moral als „rechtliches Nullum“</i>	171
cc. <i>Schaffung eines eigentumsrechtlichen Monismus</i>	173
dd. <i>Kritik</i>	174
(1) Fehlende Zeitgemäßheit der Anlehnung an das Sacheigentum	174
(2) Reflexion der dogmatischen Einwände	176

ee.	<i>Auswirkungen auf das Urheberrecht – normative Öffnung des Eigentumsbegriffs für persönlichkeitsrechtliche Belange als Forschungsherausforderung</i>	177
	(1) Suche nach Spuren des Persönlichkeitsschutzes in der Zivilrechtsordnung	177
	(2) Insbesondere: historisch-philosophische Begriffsbildung	179
	(3) Aussagen aus dem Grundgesetz – verfassungsrechtlicher Monismus	181
	(4) Urheberrechtliche Implikationen der Grundlagenbildung – Rechtfertigungsdefizit der dualistischen Theorie	183
ff.	<i>Reaktionen im französischen Schrifttum – die Sorge um die Vorherrschaft des Droit Moral</i>	184
gg.	<i>Gesamtreflexion</i>	184
f.	Droit Moral als bloßes Korrelat der Verwertungsrechte (<i>Jacques Raynard</i>)	186
aa.	<i>Bestandsaufnahme des französischen Urheberrechts – unzureichende Abbildung der (modifizierten) dualistischen Theorie de lege lata</i>	186
bb.	<i>Die Rückführung des Droit Moral in den Bereich der Persönlichkeitsrechte als dogmatischer Ausweg</i>	188
cc.	<i>Kritische Reflexion</i>	189
	(1) Das Droit Moral als (reines) Persönlichkeitsrecht	190
	(a) Keine Beeinflussung der urheberpersönlichkeitsrechtlichen Rechtswirklichkeit durch die Art und Weise der rechtssystematischen Transformation – absoluter Dualismus als Utopie	191
	(i) Unverhinderbarkeit konfligierender Sachverhalte	191
	(ii) Replik auf die übrigen strukturellen Einwände <i>Raynards</i>	193

(b)	Über die <i>dogmatische</i> Nähe des Droit Moral zum Persönlichkeitsschutz	195
(i)	Entstehungsgeschichtliche Zusammenhänge	195
(ii)	Parallele Anknüpfung an eine natürliche Person – die Menschwürde als vereinendes „Quellrecht“	196
(iii)	Schutzgegenstandsannäherungen	199
(iv)	Spezifika und Ausflüsse des Werkbezuges des Urheberpersönlichkeitsrechts	208
(v)	Negativer und positiver Inhalt	217
(vi)	Postmortales Schutzniveau	224
(vii)	Fehlende (dingliche) Disponibilität und Entpersönlichungstendenzen	238
(viii)	Fazit	244
(2)	<i>Rechtspraktische</i> Unmöglichkeit einer persönlichkeitsrechtlichen Kategorisierung als Ausfluss der internationalen Gesetzgebung zum Urheberrecht	245
(a)	Historische Ausgangslage	245
(b)	Die Rolle des Gesetzespositivismus	247
(c)	Die spezifisch urheberrechtliche Ausrichtung <i>de lege lata</i> im Besonderen – unter nachdrücklicher Betonung des Art. 6 ^{bis} RBÜ	248
(i)	Das Beispiel Großbritanniens	252
(ii)	Osteuropa und Kanada	255
(iii)	Gesamtreflexion	256
dd.	<i>Bedeutung des «Droit Moral perpétuel»</i>	257
(1)	Keine europarechtlichen Bedenken	258
(2)	Rar gesäte Fallpraxis und normative Herausforderung	259
(3)	Der Urheberrechtsstreit um den Roman «Les Misérables»	260

(4) Keine immanente Gleichsetzung der «protection perpétuelle du droit moral» mit Elementen der Kulturpflege – die flexible Einzelfallabwägung als Ausweg	263
(5) Vielschichtige urheberpersönlichkeitsrechtliche Schutzgegenstände und ihr Einfluss auf die Bemessung der Schutzdauer	265
(6) Die deutsche Theorie zur freien Benutzung als normatives Vorbild und ihre „doppelte Ausrichtung“ beim «Droit Moral perpétuel»	266
(7) Replik zur Kritik der Literatur	271
(a) Mögliches faktisches „Nebeneinander“ zwischen Urheberpersönlichkeitsschutz und Denkmalpflege bei Werken in der <i>domaine public</i>	271
(b) Keine normative Ewigkeit des Droit Moral	273
(c) Kein Verstoß gegen den Grundsatz der objektiven Werkneutralität – die Gebotenheit werkimmanenter Differenzierungen	276
(d) Fazit	283
(8) Die Lehre vom Abus als normative Anbindung im französischen Urheberrecht	284
(a) Anwendbarkeit auf das Droit Moral	289
(b) Die notwendige Flexibilität <i>post mortem auctoris</i>	297
ee. <i>Zusammenfassung</i>	301
2. Urheberrechtliche Gegenwart	302
a. Merkmale der Urheberrechte moderner dualistischer Staaten	302
b. Die vielschichtige Dogmatik des Monismus und deren urheberrechtspraktische Implikationen	314
aa. <i>Die Bestimmung der urheberpersönlichkeitsrechtlichen Schutzrichtung</i>	316

bb.	<i>Keine grenzenlose Bipolarität des Urheberpersönlichkeitsschutzes – die Konstellation des «détournement du droit subjectif de sa finalité»</i>	319
c.	Siegeszug der dualistischen Theorie als Konsequenz der europäischen Urheberrechtsentwicklung	322
d.	Zusammenfassung	327
III.	Weitreichende Anerkennung des Urheberpersönlichkeitsschutzes in den kontinentaleuropäischen Droit-d’Auteur-Staaten	328
1.	Urheberpersönlichkeitsrechtliche Befugnisnormen	328
a.	Die „großen Urheberpersönlichkeitsrechte“	330
aa.	<i>Recht auf Anerkennung der Urheberschaft</i>	330
bb.	<i>Werkintegritätsschutz</i>	342
(1)	Urheberpersönlichkeitsrechtliches Zerstörungsverbot	357
(2)	Abgrenzung zum Bearbeitungsrecht	364
(a)	Nationale Grundsätze	364
(i)	Das Bearbeitungsrecht als Unterbau des Vervielfältigungsrechts	364
(ii)	Strukturelle Divergenzen	366
(iii)	Besonderheit bei der Kategorisierung indirekter Verunstaltungen	368
(iv)	Innere Verschachtelung durch die freie Benutzung	369
(b)	Implikationen aus dem Unionsurheberrecht	372
(i)	Einbettung des Bearbeitungsverbots in die Verwertungsrechte	372
(ii)	Andeutungen in der Rechtsprechung des Gerichtshofs – Einbeziehung von transformierenden Nutzungen als bare Selbstverständlichkeit	376

(iii)	Fehlende Ausstrahlung auf den Urheberpersönlichkeitsschutz	379
(iv)	Die <i>Deckmyn</i> -Entscheidung	380
(v)	Anklänge und Konstruktion einer freien Benutzung auf europäischem Parkett – normative Erträge für das Urheberpersönlichkeitsrecht	383
(vi)	Die <i>Pelham</i> -Entscheidung des EuGH als „Tod der freien Benutzung“? – Kategorisierungsverschiebungen im deutschen Urheberrecht und (fehlende) Rückschlüsse für ein typologisch flexibles Urheberpersönlichkeitsrecht	395
b.	Die „kleinen Urheberpersönlichkeitsrechte“	401
aa.	<i>Veröffentlichungsrecht</i>	401
bb.	<i>Rückrufsrecht wegen gewandelter Überzeugung</i>	417
c.	Zusammenfassung	431
2.	Gemeinsame Prinzipien	435
a.	Einheitlichkeit der Rechtsfigur	436
b.	Unabhängigkeit von den Verwertungsrechten	437
c.	Schöpferprinzip	438
aa.	<i>Die implizite Beeinflussung des europäischen Urheberrechtsparketts auf die nationale Zuweisung des Urheberpersönlichkeitsschutzes</i>	443
bb.	<i>Festlegung der RBÜ auf das Schöpferprinzip</i>	451
d.	Das Dogma der Unveräußerlichkeit	462
aa.	<i>Historische Herausbildung und inhaltliche Grundsätze</i>	462
bb.	<i>Ausnahmen und Relativierungen</i>	469
cc.	<i>Fehlgeleitetheit des Dogmas aufgrund schutzgegenständlicher Divergenzen – „Kernbereichs(leer)formeln“</i>	475

dd.	<i>Kriterien für die Begrenzung des Urheberpersönlichkeitsrechts – Maßgeblichkeit einer vertraglichen Antizipierbarkeit für den Urheber a priori</i>	477
ee.	<i>Umkehr des Regel-Ausnahme-Verhältnisses – die Vertragsfreiheit als normativ „ehrlicherer“ Ausgangspunkt anstelle der Unveräußerlichkeit</i>	479
ff.	<i>Abgleich mit der Rechtswirklichkeit – Fazit</i>	481
e.	Keine kollektive Wahrnehmung	482
f.	Zusammenfassung	484
IV.	Flickwerktheorie des angloamerikanischen Rechtskreises – dogmatisches Alternativmodell zum Urheberpersönlichkeitsrecht?	486
C.	Multilaterale Ebene – die Stellung des Urheberpersönlichkeitsrechts in den internationalen Abkommen zum Urheberrecht unter Einbeziehung der europäischen Rechtslage	499
I.	Allgemeines zur Relevanz des harmonisierungsmäßigen Status	500
1.	Rechtspolitischer Orientierungsgehalt im Zusammenhang mit potenziellen Reformbestrebungen <i>de lege ferenda</i> – das immaterialgüterrechtliche Prinzip der Mindeststandards	501
2.	Einschlag der völkerrechtskonformen Auslegung	507
a.	Zunehmende Bedeutung im Bereich des Urheberrechts	507
b.	Länderdifferenzierungen beim Urheberpersönlichkeitsrecht	512
II.	Bruchstückhafte Internationalisierung – die materielle Abbildung des Urheberpersönlichkeitsrechts in den traditionellen urheberrechtsrelevanten Abkommen der „protoeuropäischen Phase“	518
1.	Bis zum Jahre 1928 – Anerkennungsphase	519
a.	Erste Erwähnung in Art. 13 ^{bis} S. 2 Buenos-Aires-Konvention	519
b.	Inkorporierung des Art. 6 ^{bis} Abs. 1 RBÜ in die Berner Übereinkunft als internationale Basisregelung zum Urheberpersönlichkeitsrecht	521

2. Nach dem Jahre 1928 – Stagnationsphase	529
a. Überwiegende Nicht-Beachtung des ideellen Urheberschutzes in den internationalen Übereinkommen zum Urheberrecht nach 1945	530
b. Modifizierungen und Klarstellungen im Rahmen von Art. 6 ^{bis} RBÜ	532
c. Pauschalverweise und strukturelle Nachahmungen von Art. 6 ^{bis} RBÜ	535
d. Symbolische Anspielungen auf das Urheberpersönlichkeitsrecht	537
3. Normatives Gesamtbild – Implikationen	539
III. Fortsetzung der historischen (Nicht-) Entwicklung auf dem Gebiet des Urheberpersönlichkeitsrechts auf europäischem Parkett	540
1. Fehlende Festschreibung eines irgendwie gearteten ideellen Urheberschutzes in den europäischen Richtlinien zum Urheberrecht	546
2. Anklang im Rahmen der Rechtsprechung zu den Grundfreiheiten	550
3. Die <i>Deckmyn</i> -Entscheidung des EuGH als dogmatische Quelle eines europäischen Urheberpersönlichkeitsrechts?	554
IV. Gesamtreflexion	562
 Kapitel 3 Legitimationsebene – dogmatische Grundlagen und Rechtfertigung des Droit Moral	 565
A. Begriffliche Irreführungen	567
B. Tragender personalistischer Gehalt	571
I. Geniegeistige Verwurzelung – der Autor im Werk	575
II. Die Lehre vom Urheberpersönlichkeitsrecht	581
C. Herausforderungen und Wandel der Urheberpersönlichkeit	586
I. Deformationserscheinungen	587
1. Bedeutungsverschiebungen im Urheberrecht	587
2. Einfluss moderner Autorentheorien	595
3. Notstand des Droit Moral als Konsequenz	599
II. Unzulässigkeit eines reinen Ausweichens auf andere Schutzziele	601

III. Urheberzentriertheit des europäischen Werkbegriffs	606
IV. Soziologisch geänderte Schaffenskultur im Web 2.0	610
1. Renaissance und Metamorphose der Urheberpersönlichkeit	611
2. Dogmatische Verquickung mit alternativen Begründungsmodellen	623
D. Normative Ableitungen für das moralische Normenspektrum	628
E. Gesamtreflexion und Ausblick	631
 Kapitel 4 Der Schutzgehalt und seine Bedeutsamkeit – Konturierung der materiellrechtlichen Reichweite urheberpersönlichkeitsrechtlicher Teilrechte	 635
A. Überlappungskonstellationen	636
B. Originär urheberpersönlichkeitsrechtliche Werknutzungen	638
C. Tatbestandsmäßig-typologische Auslegung	643
 Kapitel 5 Bereichsspezifische Ausprägungen des Urheberpersönlichkeitsrechts – Zuordnungsebene, Konkretisierung, neuralgische Problemzonen	 655
A. Deduktiv-induktiver Nutzen der sektoralen Einzelfallanalyse	655
B. Anwendungsmuster des Urheberpersönlichkeitsrechts	656
I. Architektonische Werke – der funktionale Klassiker	657
II. Parodistische Nutzungsformen – tatbestandliches Fehlgehen?	669
1. Parodiencharakteristische Spezifika des Urheberpersönlichkeitsrechts und dessen ursprüngliches „Mitschwingen“ im Rahmen der deutschen freien Benutzung	671
2. Das französische Droit Moral und das Schrankengefüge des Art. L. 122–4 N. 4 CPI	678
3. Maßstabsverschiebungen auf Grundlage der <i>Deckmyn</i> - Entscheidung und die deutsche „Umbettung“ in § 51a UrhG – erweiterte urheberpersönlichkeitsrechtliche Arealbildungen?	682
4. Übrige Kriterienbemessung	686

III. User Generated Content – Werkgenese im interaktiven Kollektiv	688
IV. Verlinkungskonstellationen – Bemessung der Auslegung im vollharmonisierten Feld der unionsurheberrechtlichen Verwertungsrechte	698
Kapitel 6 Gesamtzusammenfassung und Thesenauswahl – Wesen, Stand und Auslegung des Urheberpersönlichkeitsrechts	709
Literaturverzeichnis	719